



„Berufsorientierung – Netzwerke – Ganztagsangebote“

ein Projekt der Sächsischen Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe e.V.
in Kooperation mit der RAA Hoyerswerda
im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus

Schlussbericht
April 2007

gefördert und finanziert durch das
Bundesministerium für Bildung und Forschung und durch den Europäischen Sozialfonds
im Rahmen des Programms „Schule – Wirtschaft/Arbeitsleben“

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gefördert durch die
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



BONG-Q ist ein Projekt im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus im Rahmen des Bundesprogramms „Schule – Wirtschaft/Arbeitsleben“ und wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Projektträger:

Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe e.V.
Alaunstr. 11
01099 Dresden
Telefon: 0351 / 490 68 67
www.sasj.de

in Kooperation mit:
RAA Hoyerswerda e.V.
Str. des Friedens 27
02977 Hoyerswerda
Telefon: 03571 / 60 79 700

Projektverantwortliche:

Dr. Antje Finke, Projektleiterin
Ina Knöfel, Projektkoordinatorin
Evelyn Scholz, Projektkoordinatorin

Laufzeit des Projektes: 01.04.2004 -31.03.2007

Aufgabenstellung

Mit dem Projekt sollte auf aktuelle Problemlagen Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf beim Übergang von der Schule in nachfolgende Lebens- und Beschäftigungs-zusammenhänge reagiert werden und das anknüpfend an die Ergebnisse und Erfahrungen des sächsischen Projektes „Sozial handeln – Sozial tätig sein - Sich engagieren“. Im Vorlaufprojekt konnte unter Beweis gestellt werden, dass eine kooperativ abgestimmte Auswahl und Nutzung von Ideen, Erfahrungen und Instrumenten aus der Projekttheorie und –praxis im Bereich Berufsorientierung zu einer Verbesserung der Berufsorientierungs-kompetenzen insbesondere der Selbst- und Sozialkompetenz der beteiligten Schüler geführt hat. Im Folgeprojekt sollten die Erfahrungen auf Kinder und Jugendliche mit besonderen Förderbedarf – Schüler an Lernförderschulen und Hauptschüler an Mittelschulen - übertragen werden und eine Ausweitung über den sozialen Bereich hinaus auf das Gesamtspektrum an Berufsfeldern erfolgen.

Zentrales Anliegen des Projektes war es, durch konzeptionelle Weiterentwicklungen und zielgerichtete Vernetzungen von Aktivitäten für Schüler mit besonderem Förderbedarf individuell verwertbare Arrangements zu entwickeln, mittels derer ihre Berufsorientierung verbessert werden kann. Damit reihte sich das Projekt in vielfältige Anstrengungen in Sachsen ein, die Chancen leistungsschwacher und benachteiligter Kinder zu erhöhen und die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss zu senken.

Für Mittelschulen mit Hauptschülern mit besonderem Förderbedarf und für Förderschulen wurde eine verstärkte Praxis- und Arbeitsweltorientierung angestrebt. An den Förderschulen (L) wird Berufsorientierung meist als Angelegenheit des Faches Arbeitslehre / Hauswirtschaft betrachtet, aber auch in den Hauptschulbildungsgängen der Mittelschule können die Potenzen der verschiedenen Fächer und Maßnahmen zur Berufsorientierung effektiver genutzt werden.

Generell war festzustellen, dass für Schüler mit besonderem Förderbedarf effiziente und individuell verwertbare Arrangements fehlen, mit Hilfe derer sie sich mit ihrer gesamten Persönlichkeit zu den Gelegenheitsstrukturen des Arbeitsmarktes in Beziehung setzen können und für sie konkret in Frage kommende Möglichkeiten erkennen und begründen können. Dies ist nur durch eine entschiedene Öffnung der Schule zur Arbeitswelt zu erreichen, d.h. Praktika in Partnerbetrieben, mit denen die Schule auch hinsichtlich der pädagogischen Qualität ihres Beitrags intensiv zusammen arbeiten muss. Dabei ist grundsätzlich von deutlich eingeschränkten Berufswahlmöglichkeiten für die Zielgruppe des Projektes auszugehen, andererseits gilt es aber auch, das Spektrum der realistisch gegebenen Möglichkeiten auszuloten, und dies ist in aller Regel vielfältiger, als Lehrer und Jugendliche mit ihren eher geringen Kenntnissen der Arbeitswelt meinen.

Voraussetzungen und Rahmenbedingungen in Sachsen

An sächsischen Schulen werden in der Entwicklung von Ganztagsangeboten vielfältige Möglichkeiten gesehen, gerade die Bildungschancen von Schülern mit besonderem Förderbedarf zu verbessern. Bereits seit 1997 existierte das Förderprogramm „Schuljugendarbeit in Sachsen“, das die vielfältigen Initiativen zur Verbesserung des Freizeitangebots für Schüler am Ort Schule unterstützen und zu neuen Projekten anregen wollte. Gleichzeitig sollten außerunterrichtliche Angebote in Ergänzung und enger Verknüpfung mit dem Unterricht einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung an Schulen leisten. Deshalb wandte sich das Programm "Schuljugendarbeit" mit seinem Auftrag an alle Schulen des Landes und hatte das Sächsische Schulgesetz - neben der Förderrichtlinie und Ausschreibung - zur gesetzlichen Grundlage.

Das Programm „Schuljugendarbeit“ war als ein Entwicklungsvorhaben konzipiert, bei dem keine Begrenzung auf eine bestimmte Anzahl beteiligter Projekte und Standorte sowie auf einen klar definierten Erprobungszeitraum erfolgte. Die Initiatoren beabsichtigten eine flächendeckende Entwicklung von Freizeitangeboten an der Schule, die die Vielfalt an Initiativen und örtlichen Bedingungen berücksichtigen sollte. In Kooperation mit regionalen Partnern sollten Angebote entwickelt und ausgestaltet werden, die auf die Stärkung sozialer Erfahrungen und Verantwortung, die Förderung selbstbestimmten und eigeninitiativen Handelns der Kinder und Jugendlichen sowie die Erweiterung ihrer Ausbildungs- und Zukunftschancen zielen. Ausgangspunkt war ein „Freizeitmodell“, das von der zentralen Hoffnung ausging, durch mehr und bessere Freizeitangebote bestimmte Problemlagen von Kindern und Jugendlichen zu lösen oder gar nicht erst entstehen zu lassen. Bereits in dieser Phase enthielt das Programm Ansätze, eine verbesserte individuelle Förderung und Forderung der Kinder und Jugendlichen durch einen erweiterten Zeitrahmen an der Schule anzustreben. Dieses Programm legte die Grundlagen für die Schaffung ganztägiger Angebote an Schulen in der Synthese von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bildungsangeboten.

Die Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe ist von Beginn an mit der Durchführung des Förderprogramms und der Beratung der Antragsteller betraut, und sie war ebenso an der Weiterentwicklung der Schuljugendarbeit beteiligt. Im Kanon der Erfahrungen aus dem Projekt „Sozial Handeln“ und der aus der langjährigen Arbeit am Thema „Kompetenzentwicklung durch Schülerfirmen“ bestanden für die Umsetzung des Projekts BONG-Q durch die Arbeitsstelle sehr gute Voraussetzungen.

Im Jahr 2002 legte der Bund das Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ (IZBuB) auf. Sachsen beteiligte sich und vergab über die Förderrichtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus im Rahmen des Investitionsprogramms in der Zeit von 2003 bis 2007 ca. 200 Mill. Euro an Schulträger. Hierbei handelte es sich um Zuwendungen für investive Maßnahmen im Zusammenhang mit Ganztagsangeboten an Schulen - die Schulen sollten die materiellen Voraussetzungen erhalten, um Ganztagsangebote machen zu können.

Flankiert wurde dies von einem Schulversuch „Sächsische Schule mit Ganztagsangeboten / Ganztagschule“. Er begann im Schuljahr 2003/2004 mit sieben Mittelschulen und drei Gymnasien, die nach einer Ausschreibung ausgewählt worden sind. Im Rahmen dieses Schulversuches sollen unterschiedliche Konzepte von Ganztagsangeboten erprobt und ausgewertet werden. Die Dauer des Schulversuches ist auf 5 Jahre festgelegt. Er wird wissenschaftlich von der Technischen Universität Dresden begleitet.

2003 wurde das Förderprogramm „Schuljugendarbeit in Sachsen“ durch ein neues Programm „Schuljugendarbeit als Bestandteil von Ganztagsangeboten“ ersetzt. Die Ziele des Programms

wurden hinsichtlich der Forderung nach besserer individueller Förderung der Schüler und der damit verbundenen Entwicklung der Qualität in der Umsetzung des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Schule geschärft. Als wesentliche Ziele des Förderprogramms wurden formuliert:

Ganztagsangebote an sächsischen Schulen

- ermöglichen Bildung über den Fachunterricht hinaus und damit die Entwicklung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses;
- unterstützen die Entwicklung von Sozial- und Selbstkompetenzen bei den Kindern und Jugendlichen;
- sind erkennbar im Schulprogramm der Einzelschule verankert;
- tragen zur Erweiterung des Schullebens durch differenzierte Vielfalt von außerunterrichtlichen Angeboten und Projekten bei,
- bieten Partizipationsmöglichkeiten und Gelegenheiten für Mitbeteiligung und Verantwortungsübernahme durch Schüler,
- unterstützen Öffnung der Schule nach innen und außen und sind somit ein sozialraumorientiertes und bedarfsgerechtes Angebot für die Kinder und Jugendlichen,
- bieten ein verlässliches Betreuungsangebot, wenn der Bedarf dafür an der Schule vorhanden ist,
- tragen dazu bei, dass sich Schüler und Lehrer mit ihrer Schule identifizieren und ein Klima des Wohlbefindens und Vertrauens herrscht.

Das Land Sachsen stellt jährlich ca. 1,4 Mill. Euro zur Verfügung. Es gibt keine Beschränkungen hinsichtlich der beteiligten Schulen und der Projektstandorte. Alle allgemein-bildenden und berufsbildenden Schulen können sich beteiligen.

Seit 2005 gibt es ein zweites Förderprogramm zur Unterstützung der Schulen beim Aufbau von Ganztagsangeboten – das „Förderprogramm zum Ausbau von Ganztagsangeboten“. In diesem Programm liegt der Schwerpunkt jedoch auf den Angeboten zur leistungsdifferenzierten Förderung und Forderung. Mit der Einrichtung von Ganztagsangeboten soll der gesamte Schultag in den Blick genommen werden. Sowohl Unterricht als auch außerunterrichtliche Angebote sollen miteinander verknüpft werden und somit bessere Voraussetzungen für den Lernerfolg aller Schüler, unabhängig von ihrer individuellen Prädisposition und ihrer sozialen Herkunft geschaffen werden. Ziel ist ein bestmöglicher Schulabschluss für alle Schüler. Man geht davon aus, dass dieses Ziel vor allem mit der Einrichtung von Angeboten zur leistungsdifferenzierten Förderung und Forderung zu erreichen ist. Im Rahmen dieses Programms werden jährlich 30 Mill. Euro durch das Land zur Verfügung gestellt.

2. Zielgruppe und Ziele des Projektes

Zielgruppe:

- Schüler an Förderschulen für Lernbehinderte und Hauptschüler an 4 ausgewählten Mittelschulen und 5 ausgewählten Schulen zur Lernförderung
- Lehrer dieser Schulen
- Schule als System

2. Zielbeschreibung

Stärkung der Verantwortung der Schule für die Berufsorientierung als pädagogische Querschnittsaufgabe

- Bildung eines Projektteams an jeder Schule
- Entwicklung eines schuleigenen Konzeptes zur Berufsorientierung
- Ableitung konkreter Konzepte für die Klassenstufen
- entsprechende Umsetzung der Berufsorientierung als eigenständiger Unterrichtsbereich als auch als Querschnittsaufgabe im Fachunterricht
- Einführung des Berufswahlpasses
- Erhöhung des Praxisanteils in der schulischen Bildung

Verbesserung der Berufsorientierungskompetenz von Schülern mit besonderem Förderbedarf

- transparente und zielgerichtete Strukturierung des Berufsorientierungsprozesses unter Nutzung des Berufswahlpasses
- Förderung der Selbstkompetenz durch eine frühzeitige Auseinandersetzung mit Interessen und Stärken
- Förderung der Sozialkompetenz durch Projekte, Sozialtraining usw.
- Schaffung neuer Zugänge zu praxisorientiertem Lernen
- Unterstützung bei einer sinnvollen Freizeitgestaltung (Ganztagskonzepte, Kooperation mit außerschulischen Partnern)

Qualifizierung der Kooperationsarbeit der Projektschulen

- Entwicklung eines Kooperationskonzeptes auf Grundlage des schuleigenen Konzeptes zur Berufsorientierung

- verbindliche Kooperationen mit Schulen anderer Schularten, Jugendhilfeeinrichtungen, Wirtschaft, Vereinen, Ämtern etc.
- verstärkte, regelmäßige und verlässliche Organisation praxisorientierten Lernens (Projekttag, Betriebserkundungen, Praktika)
- Eröffnung vielfältiger Erfahrungsräume für Freizeitgestaltung, ehrenamtliches Engagement, Ferienarbeit etc.

4. Ergebnisse und Erkenntnisse

Gesprächen ergaben, dass die meisten Projektschulen als wichtigsten Erfolg ihrer Beteiligung an BONG-Q weniger die Entwicklung neuer Projekte benennen, sondern die Bündelung und Abstimmung von Einzelaktivitäten zur Berufsorientierung, die sie mitunter schon jahrelang durchführen. Der Berufswahlpass erweist sich als geeignetes Instrument, nicht nur für die Verbesserung des Berufsorientierungsprozesses des einzelnen Schülers, sondern auch um die **Gestaltung der Berufsorientierung** gezielt als **pädagogische Querschnittsaufgabe** zu beginnen.

An den meisten Schulen wurde aus dem „geforderten“ Projektteam im Projektverlauf eine stabile Arbeitsgruppe, an zwei der Schulen wird die Zusammenarbeit der Lehrer im Aufgabenfeld Berufsorientierung lediglich bilateral gestaltet. Die notwendigen Abstimmungen zum Einsatz des Berufswahlpasses in verschiedenen Fächern haben aber generell zu einer Verständigung im Sinne der Realisierung von Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe geführt. An jeder Projektschule wurde mit dem gesamten Lehrerkollegium eine Fortbildung zum Berufswahlpass durchgeführt. Das heißt, auch an den Schulen, an denen der Stand der Teambildung nicht zufriedenstellend ist, sind alle Kollegen informiert und haben Zuarbeiten zur Einsatzplanung des Berufswahlpasses gemacht.

Die Grobkonzepte zur Berufsorientierung sind an allen Schulen eine wichtige Verständigungs- und Planungsgrundlage. Auf Grundlage der Konzepte zur Berufsorientierung entsteht eine neue Qualität, die sich im Instrument Berufswahlpass für jeden einzelnen Schüler dokumentieren soll.

Der Nutzen der klassenstufenspezifischen Konzepte wird unterschiedlich beurteilt. Die Schulen, die diese tatsächlich für das abgestimmte Arbeiten am Thema für Kollegen einer Klassenstufe erarbeitet haben, wollen daran festhalten. An anderen Schulen wurden sie in einer Qualität erstellt, die keine Arbeitsgrundlage darstellt. Aufgrund dieser Situation entwickelte die Projektleitung die Idee, einen schuleigenen Musterberufswahlpass zu erstellen, der die Aufteilung des Passinhalts nach Fächern, Projekten, Klassenstufen und die Beiträge

außerschulischer Partner umfasst. Dieses Instrument für die Aufgabenabstimmung und Transparenzsicherung hat sich bewährt und wird nun allen Schulen empfohlen.

Ein zentrales Ziel war die **Verbesserung der Berufsorientierungskompetenz der Schüler** mit besonderem Förderbedarf. Die Schüler bekommen im Laufe ihrer Schulzeit eine Vielzahl von Informationen und Materialien, die für ihre Berufswahl wichtig sind. In verschiedenen Unterrichtsfächern und Projekten setzen sie sich mit Stärken, Interessen und Zukunftswünschen auseinander, sie erkunden Betriebe, gehen ins Praktikum, werden zu Berufsbildern beraten und entwickeln im Freizeitbereich Interessen und Kompetenzen. D.h., die Schulen und ihre Partner leisten über mehrere Schuljahre vielfältige und wertvolle Beiträge zur Berufsorientierung. Das große Manko besteht jedoch darin, dass die einzelnen Beiträge und Inhalte für den Jugendlichen im Ergebnis nicht im Sinne einer soliden Orientierungsgrundlage zusammenfließen. Denn schließlich ist die Frage, wo all diese Erfahrungen, Projektergebnisse, Selbst- und Fremdeinschätzungen und Zertifikate sind, wenn sie gebraucht werden. Hier hilft der Berufswahlpass kontinuierlich ab Klasse 7 Struktur und System in die berufliche Orientierung zu bringen und Arbeitsergebnisse, Erfahrungen und Informationen aus mehreren Schuljahre zu sichern und zusammenfließen zu lassen. Somit erhält und erarbeitet sich jeder Schüler eine umfassende Orientierungsgrundlage für eine fundierte berufliche Entscheidung.

So hat an allen 9 Schulen die Strukturierung des Berufsorientierungsprozesses unter Nutzung des Berufswahlpasses begonnen. Mit dem Schuljahr 2007/2008 könnten Ergebnisse des kontinuierlichen Einsatzes des Berufswahlpasses von Klasse 7-9 an den Schulen ausgewertet werden. Es ist zu erwarten, dass die frühzeitige und kontinuierliche Auseinandersetzung mit Interessen und Stärken zu einer verbesserten Selbstkompetenz führt. Beiträge zur Verbesserung der Sozialkompetenz durch Projekte wie Streitschlichter, Schülerfirma und Sozialtraining werden erfasst und hinsichtlich ihrer Ergebnisse (Beurteilungen, Einschätzungen) betrachtbar. Wie die Projektschulen bestätigen, wertet die Arbeit mit dem Berufswahlpass auch die Einzelangebote auf und verbessert ihre Qualität, weil Ergebnisse eingefordert und abgestimmt werden.

Alle 9 Schulen haben mit dem Schuljahr 2005/2006 den Berufswahlpass in Klassenstufe 7 eingeführt. An 7 Schulen erfolgte zusätzlich die Einführung in Klassenstufen 8 und in einer Schule zur Lernförderung auch noch in Klassenstufe 9 und 10. An den Projektschulen arbeiten im Schuljahr 2005/2006 damit 720 Schüler in 43 Klassen mit dem BWP. Im Schuljahr 2006/2007 wurde der BWP in den neuen 7. Klassen mit insgesamt 340 Schülern eingeführt. Im Berichtszeitraum wurde der Berufswahlpass als sachsenweites Angebot vorbereitet. Mittlerweile

ist dieses Angebot etabliert. In Sachsen arbeiten 122 Schulen mit dem Berufswahlpass. BONG-Q war quasi das Entwicklungs- und Erprobungsprojekt für den Berufswahlpass in Sachsen.

Für die **Qualifizierung der Netzwerkarbeit der Projektschulen** war die Entwicklung eines Kooperationskonzeptes auf Grundlage des schuleigenen Konzeptes zur Berufsorientierung eine wichtige Grundlage. Generell ist die Zusammenarbeit der Schulen mit außerschulischen Partnern ist auf einem guten Stand. Die Projektschulen waren so ausgewählt, dass eine Mittelschule und eine Schule zur Lernförderung pro Regionalschulamt bereich teilnimmt. Das bedeutet, dass die Kontakte zu Betrieben regionalspezifisch in Verantwortung der Schulen entwickelt wurden, oftmals durch die konkrete Anfrage von Lehrern, aber auch durch Vermittlung von Eltern. Einige Schulen arbeiten in regionalen Netzwerken und übernehmen dort aktive Parts, wie z.B. bei der Organisation von Berufsbildungsmessen. Die Schulen berichten von guter Kooperativität, über eine zufriedenstellende Anzahl an Praktikumsbetrieben und guten Möglichkeiten, Erkundungen durchzuführen. Das führen sie auch darauf zurück, dass die Betriebe es schätzen, dass die konkreten Inhalte der Kooperation solide vorbereitet und flankiert werden, z.B. durch Vorgespräche, Vor-Ort-Besuche der Lehrer, durch Schülermaterialien zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. In diesem Zusammenhang wird auch der Berufswahlpass sehr positiv bewertet. Er ist konkreter Gesprächsanlass bei der Kontaktaufnahme, zeigt die Vorleistungen der Schule und Möglichkeiten zur Ergebnissicherung der Kooperation.

Die Projektschulen arbeiten mit einer Reihe weiterer außerschulischer Partner wie Vereinen und Projektträger zusammen, die berufsorientierende Projekte durchführen oder andere Angebote machen. Kritisch ist zu bemerken, dass der Kontakt oftmals auf Initiative des (späteren) Partners entsteht. Da die Schulen nun auf Grundlage eines Konzeptes zur Berufsorientierung arbeiten, aus dem Bedarfe abgeleitet werden können, sollte sich dieses Herangehen ändern.

Auf so genannten Standorttreffen, die im Frühjahr 2006 an den 5 Projektstandorten stattfanden, wurde ausgehend von den Konzepten zur Berufsorientierung der Stand und die Qualität der Kooperationen betrachtet. Im Sinne von Netzwerkarbeit wurden die Erfahrungen der Projektschulen eines Standortes zusammengeführt und gegenseitige Empfehlungen für die Aufnahme von Kooperationsbeziehungen ausgesprochen und auch gemeinsame Planungen vorgenommen. Ein Hauptpunkt war es, jede Kooperation hinsichtlich der konkreten Ergebnisse für den Schüler und hinsichtlich der Ergebnissicherung im Berufswahlpass zu betrachten. Für die gezielte Verbesserung von Maßnahmen der Berufsorientierung wie Praktika, Betriebserkundungen etc. war der direkte Erfahrungsaustausch unter den Projektschulen die beste Motivation und der Berufswahlpass eine hervorragende Arbeitshilfe.

Im Ergebnis der Gespräche wurden an den Schulen Projektkonzepte überarbeitet und übernommen und neue Angebote initiiert. Auf der Homepage des Projekts sind Konzepte und Anregungen verfügbar. Mit Hilfe des Berufswahlpasses fand jedes einzelne Angebot im Rahmen des Kooperationskonzeptes der Schule sein gezielte Einordnung in den Berufsorientierungsprozess der Schüler. Diese Transparenz versetzt die Kooperationspartner in die Lage, ihre Angebote gezielter zu gestalten. Dadurch verbessert sich die Qualität der Angebote und entstehen Synergieeffekte.

Ein Anliegen der Projektes war es, den Nutzen der Projektaktivitäten für die Entwicklung von **Ganztagsangeboten** auszuloten.

Von den 9 Schulen im Projekt sind 7 als Schulen mit Ganztagsangeboten, die sich wie folgt zu den 3 Organisationsformen ganztagsschulischer Angebote zuordnen lassen:

Schule mit ganztägigem Angebot in voll gebundener Form

Alle Schüler verpflichten sich verbindlich, an mindestens drei Wochentagen an den ganztägigen Angeboten der Schule (mind. 7 h einschl. Unterricht) teilzunehmen.

=> Hierbei handelt es sich meist um Schulen in freier Trägerschaft, die a priori einen Ganztagsansatz haben. *Keine der Projektschulen arbeitet mit diesem Ansatz.*

Schule mit ganztägigem Angebot in teilweise gebundener Form

Ein Teil der Schüler verpflichtet sich, an mind. 3 Wochentagen (mind. 7 h einschl. Unterricht) an den GTA teilzunehmen.

=> Diese Form wird im wesentlichen in Verbindung mit Hortangeboten realisiert. An den Schulen zur Lernförderung gibt es grundsätzlich ein Hortangebot bis Klasse 6. Damit ist jede Schule zur Lernförderung automatisch eine Schule mit Ganztagsangeboten. *Somit sind 5 Projektschulen als Schulen mit Ganztagsangeboten zu betrachten.*

Schule mit ganztägigem Angebot in offener Form

Es gibt ein Bildungs- und Betreuungsangebot an mind. 3 Wochentagen (mind. 7 h einschl. Unterricht). Die Schule hat dann Angebotspflicht. Die Angebote sind für die Schüler wahlobligatorisch bei Angeboten wie Arbeitsgemeinschaften und ohne Verpflichtung bei Angeboten wie Schulclub.

=> Diese ist die dominierende Form in Sachsen.

2 Mittelschulen und 3 Förderschulen aus dem Projekt BONG-Q beteiligen sich langjährig am Programm „Schuljugendarbeit“ und unterbreiten ihren Schülern vielfältige Freizeitangebote in

Zusammenarbeit mit Partnern. D.h., dass 3 der 5 Förderschulen ihren Schülern ein über Hortangebote hinausgehendes Freizeitangebot unterbreiten.

Die Dominanz von Ganztagsangeboten in offener Form lässt sich darauf zurückführen, dass die offene Form ein guter Einstieg in die Ganztagsangebote ist. Bereits bestehende Angebote, die im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ unterbreitet wurden, können problemlos übernommen werden. Der Bedarf an einem ganztägigen Angebot als solches und an speziellen Angeboten kann über einen längeren Zeitraum ermittelt werden, indem Elternwünsche und Nutzerzahlen erfasst sowie der Bestand der Angebote analysiert werden. Auch Kooperationspartner können nach und nach einbezogen und auf ihre „Tauglichkeit“ überprüft werden.

Für unser Projekt lassen sich direkte Zusammenhänge zwischen einer verbesserten Berufsorientierung und einer Qualifizierung des Ganztagsangebots einer Schule konstatieren. Mit der Einrichtung von Ganztagsangeboten soll der gesamte Schultag in den Blick genommen werden. Sowohl Unterricht als auch außerunterrichtliche Angebote sollen miteinander verknüpft und somit bessere Voraussetzungen für den Lernerfolg aller Schüler, unabhängig von ihrer individuellen Prädisposition und ihrer sozialen Herkunft geschaffen werden. Ziel ist ein bestmöglicher Schulabschluss für alle Schüler.

Das unserem Projekt zugrunde liegende Verständnis von Berufsorientierung reicht bezüglich des Ziels noch darüber hinaus: Ziel einer Berufsorientierung im umfassenden Verständnis von Lebenswelt- bzw. Persönlichkeitsorientierung ist die erfolgreiche Lebensbewältigung. Damit wird der vielfach geforderten Anschlussorientierung Tribut gezollt. Im Kern sollen alle Angebote einer Schule und ihrer Partner zu einer Berufswahlentscheidung beitragen, die sowohl den persönlichen Voraussetzungen des Schülers als auch den Gegebenheiten des Arbeitsmarktes entspricht. Aber darüber hinaus wird all das als Berufsorientierung verstanden, womit Beiträge

- zur individuellen Orientierung (z.B. Stärken und entwickeln Interessen, Lebensentwürfe kennen lernen, Schlüsselkompetenzen entwickeln...)
- zur Berufswahlorientierung (z.B. Berufsbilder kennen lernen, Bewerbung trainieren ...)
- zum gesellschaftlichen Orientierungswissen (z.B. arbeitsweltbezogene Allgemeinbildung erwerben, gesellschaftliche Zuständigkeiten kennen lernen...)

geleistet werden.

Daraus folgt, dass über traditionell berufsorientierende Themen und Angebote hinaus auch all die Angebote in das Projekt BONG-Q einbezogen waren, die Erfahrungsräume für die Entwicklung von Interessen und Stärken eröffnen sowie auf die Stärkung sozialer Erfahrungen

und Verantwortung und die Förderung selbstbestimmten und eigeninitiativen Handelns der Kinder und Jugendlichen zielen wie Arbeitsgemeinschaften, Schülerclubs, Schülerfirmen, Streitschlichterprojekte etc. Für die Projektschulen, die Ganztagsangebote unterbreiten, hat damit durch das Projekt BONG-Q auch eine Qualifizierung von Teilen ihres Ganztagsangebotes stattgefunden.

Verwertung der Ergebnisse

Im Rahmen von Schulleiterberatungen, über Arbeitstreffen der Beratungslehrer, regionale Fachtagungen und Workshops sowie auf überregionalen Tagungen und Veranstaltungen wurden Ergebnisse und Materialien aus dem Projekt Schulen und weiteren Interessentengruppen zur Verfügung gestellt. Die projekteigene Homepage wurde nach Beendigung des Projekts aufgelöst und die wesentlichen Projektinformationen über die Homepage des Projektträgers verfügbar gemacht => www.sasj.de.

Eine weitere Homepage dient der Multiplikation des zentralen Ergebnisses, des Berufswahlpasses. Dieser wurde auf Grundlage sächsischer Erfahrungen modifiziert - ohne Grundsätzliches zu verändern. Die Informationsplattform www.berufswahlpass-sachsen.de soll die flächendeckende Einführung des Berufswahlpasses an sächsischen Förder- und Mittelschulen unterstützen. Diese ist erklärtes Ziel des Kultusministeriums. 7 der 9 Projektschulen wurden durch das Kultusministerium zur „Multiplikatorenschule für den Berufswahlpass“ ernannt.

Weiterhin wurde mit Projektabschluss eine Handreichung „Berufsorientierung mit Berufswahlpass“ für Lehrer an Förder- und Mittelschulen für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, in der die wesentlichen Erfahrungen und Ergebnisse des Projekts BONG-Q im Sinne eines Leitfadens zusammengestellt sind.